

Compliance ist für viele Unternehmen ein rotes Tuch. „Zu unrecht“, findet Jörg Walden, Geschäftsführer der iPoint-systems GmbH und skizziert Auswege aus der Ressourcen-Falle:

„Mehr Chance als Last“

Chefbüro: Ist die zunehmende Zahl der Compliance-Vorschriften ein Problem für deutsche Unternehmen?

Walden: Ist es nicht so, dass wir Dinge, mit denen wir nicht sofort klar kommen, gerne als Problem bezeichnen? Auf die Herausforderungen, die die Regelkonformität mit sich bringt, sind viele Unternehmen schlicht nicht ausreichend vorbereitet. Was der Gesetzgeber fordert, ist ja nichts grundlegend Neues. Nur etwas mehr Transparenz. Die Schwierigkeiten, vor die sich viele Unternehmen jetzt gestellt sehen, sind meistens hausgemacht und haben deshalb weniger mit neuen Vorschriften zu tun.

Chefbüro: Was für Schwierigkeiten sind das?

Walden: Die Kombination aus riesigen Datenmengen, dezentraler Datenhaltung, fehlenden einheitlichen Standards, ineffizienten Prozessen und den nationalen und internationalen gesetzlichen Vorschriften macht Transparenz für viele Unternehmen zu einem Kraftakt. Lassen Sie mich das anhand eines Beispiels aus der Automobilindustrie erklären: Hier haben die Her-



Jörg Walden, Geschäftsführer der iPoint-systems GmbH: „Ich beobachte immer wieder, dass sich ...

steller zur Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen und Richtlinien für das Recycling alter Autos - weltweit unter dem Kürzel ELV (End of Life Vehicle) bekannt - gemeinsam das so genannte „International Material Data System“ (IMDS) entwickelt. In dieses Internetbasierte System müssen alle am Produktionsprozess eines Fahrzeugs beteiligten Zulieferer sämtliche in ihren Produkten enthaltenen Stoffe und Substanzen in Form von Materialdatenblättern (MDB) übertragen. Im Materialdatenblatt eines Sitzherstellers steht dann zum Beispiel die genaue chemische Zusammensetzung der verwendeten Stoffe, von der reinen Faser über Farbstoffe bis hin zu Konservierungsmitteln. Bei mehr als 10.000 Einzelkomponenten eines Fahrzeugs kommt hier ganz schön was zusammen. Bei großen Systemlieferanten wie Bosch, Continental oder TRW dauert es bis zu zwei Tage, um ein komplexes MDB zu beurteilen und zu erstellen - und das kann meist nur von gut ausgebildeten Fachkräften erledigt werden.

Dabei hat jedes Unternehmen bereits einen Großteil der dafür nötigen Daten in ihren Systemen. Weil aber die Kopplung der externen Datenbanken an die meist heterogenen Systemlandschaften selten vorhanden ist, sind sie für die Erfüllung der gesetzlichen Auflagen weitgehend unbrauchbar. Dieses Defizit wird durch hohen manuellen Aufwand kompensiert.

Chefbüro: Aber Unternehmen haben ja nun wirklich lange genug Zeit, sich auf neue gesetzliche Anforderungen einzustellen. So was kommt ja nicht von heute auf morgen.

Walden: Dennoch ist ihr Verhalten gut nachvollziehbar. Mal angenommen, Ihr Verlag würde von Ihnen verlangen, alle freigegebenen Texte aus Ihrer Redaktion zu festen Zeitpunkten in einem speziellen Format bei ihm abzuliefern, würden Sie dann losrennen und sofort in geeignete IT investieren? Würden Sie nicht, denn schließlich sind ja alle Texte irgendwo vorhanden. Sie würden die Dateien zusammensuchen, konvertieren und auf vorgeschriebenem Weg verschicken. Sie werden zwar bald merken, dass Sie weniger Zeit für Ihre eigentlichen Aufgaben haben, sich vielleicht darüber ärgern, es aber dennoch tun, denn schließlich wird es von Ihnen verlangt.

Chefbüro: Aber so geht's ja auch nicht.

Walden: Ich beobachte immer wieder, dass sich einige Unternehmen in Sachen Compliance gerne in die Opferrolle begeben. Sie jammern, dass ihnen der Staat den Ressourcen-Fresser ins Haus geschickt hat. Wer so denkt, wird an der Situation nichts ändern. Ich sehe in Compliance mehr Chance als Last. Und wer kontinuierliche Verbesserung anstrebt, wird eingefahrene Prozesse auf den Prüfstand stellen. Ich weiß, das klingt sehr einfach, ist es aber in der Praxis oft nicht. Den Satz „never change a running system“ hört man oft auf Managerebene. Mit dieser



... einige Unternehmen in Sachen Compliance gerne in die Opferrolle begeben. Sie jammern, dass ihnen ...

Compliance-Komplize

Einstellung können sie zwar weitermachen wie bisher, verschenken aber unter Umständen wertvolle Ressourcen. Warum nicht über seinen eigenen Schatten springen und Compliance als Anlass zum Überdenken alter Strukturen nehmen? So lässt sich vielleicht doch der eine oder andere Prozess verschlanken. Und wer „compliant“ handelt, verbessert zudem noch seine Reputation. Nochmal das Beispiel aus der Automobilindustrie: Wenn ein Zulieferer die erforderlichen Daten zur rechten Zeit und im richtigen Format liefert, erhält er gute Bewertungen von seinen Kunden -



... der Staat den Ressourcen-Fresser ins Haus geschickt hat. Wer so denkt, wird an der Situation nichts ändern.“

und die werden angesichts der neuen Eigenkapitalrichtlinien von Basel II und damit einhergehenden verschärften Risikokriterien der Banken immer wichtiger.

Chefbüro: Der Hund liegt also in der IT begraben. Sollen sich Unternehmen jetzt neue IT-Lösungen ins Haus holen und so den Teufel mit dem Beelzebub austreiben?

Walden: Jetzt übertreiben Sie aber. Mittlerweile gibt es IT-Lösungen, die das Compliance-Management nahezu vollständig automatisieren und die bestehenden Geschäftsprozesse mit den gesetzlichen Anforderungen in Einklang bringen. So werden die Prozesse rechtssicher

Autos müssen sich recyceln lassen - das verlangen die geltenden Bestimmungen und Richtlinien für Altfahrzeuge (ELV: End of Life Vehicle). Automobilhersteller müssen daher die Inhaltsstoffe und Recycling-Quote ihrer Fahrzeuge dokumentieren. Zur Erfüllung dieser gesetzlichen Anforderungen (Compliance) haben sie das „International Material Data System“ (IMDS) als herstellerübergreifende Sammelstelle von Materialdaten geschaffen. In dieses System müssen Zulieferer auf Basis der Stücklisteninformationen ihre Werkstoffdaten übertragen.

Die iPoint Systems gmbh hat ein System für die Gestaltung und Automatisierung von ELV-Prozessen entwickelt: die iPoint Material Database Solutions (iMDS). iMDS integriert IMDS-Bearbeitungsprozesse in die internen Standardprozesse und Systeme, prüft empfangene MDB und mahnt Lieferanten-MDB. Das System besteht aus vier Modulen: der iMDS In-house Solution (iMDS/IHS), dem iMDS Supplier Check Modul (iMDS/SCM), dem iMDS Lifecycle Management (iMDS/LM) und dem iMDS Supply Part Management (iMDS/SPM).

Zentrales Modul der iMDS ist die iMDS Inhouse Solution (iMDS/IHS). Als Schnittstelle zwischen den internen Zulieferer-Systemen und den externen Datenbanken (IMDS, MACSI, (PSA), Honda ELV oder JAMA JAPIA) liest es Materialdaten aus und gleicht sie mit den externen Systemen ab. Noch nicht im System vorhandene MDB können mit der Inhouse-Solution erstellt werden. Die in-

tegrierte Kontrollfunktion schützt vor fehlerhaften Datenblättern. Jeder Hersteller ist für die Richtigkeit seiner MDB verantwortlich. Also auch für Daten, die er von seinen Zulieferern bezieht. Diese Aufgabe übernimmt das iMDS Supplier Check Modul (iMDS/SCM). Es überprüft automatisch eingehende Datenblätter auf die Einhaltung der formalen Kriterien. Fällt ein MDB durch die Prüfung, kann es das Modul optional automatisch ablehnen, oder einen Ablehnungsgrund vorschlagen der überarbeitet werden kann. Das iMDS Lifecycle Management Modul (iMDS/LCM) ist Anlaufstelle und Koordinationsweiche für alle MDB-Anforderungen. Es erfasst MDB-Anforderungen zentral. Notwendige Informationen kann das Lifecycle Management direkt aus den ERP-, PDM- oder PLM-Systemen anfordern und sie ins iMDS/IHS übertragen. Der Prozess funktioniert auch anders herum: Das iMDS Lifecycle Management ergänzt den Datenbestand des eigenen ERP-Systems - mit den Daten aus iMDS/LM oder IHS. Für Automobilzulieferer kann es vor allem da eng werden, wo sie auf die Zuarbeit Dritter angewiesen sind - zum Beispiel bei der Erstellung der MDB für ihre Kunden. Das Supply Part Management (iMDS/SPM) identifiziert die notwendigen Daten und fordert diese bei Bedarf per E-Mail und IMDS Online Anforderung (IMDS MDB Anforderung) von den Lieferanten an. Es übernimmt auch die Mahnung in einem einstellbaren Intervall von noch ausstehenden MDB.

www.ipoint.de

und transparent. Integrationen zu SAP und anderen Systemen verhindern doppelte Datenhaltung und machen das vorhandene Datenmaterial sofort nutzbar. Sie vereinfachen nicht nur die interne Datensammlung und -pflege, sondern automatisieren auch den anschließenden Transfer in externe Systeme. Am Ende merkt der Nutzer nur, dass er nichts merkt und hat wieder mehr Zeit für sein Kerngeschäft. Allerdings schrecken derzeit noch viele Unternehmen davor zurück, sich

Unterstützung durch geeignete IT ins Haus zu holen, weil sie Angst vor Anfangsinvestitionen und langwierigen, komplexen Implementierungsphasen haben. Zu Unrecht: mittlerweile gibt es sehr schlanke und kostengünstige Lösungen, die sich binnen kürzester Zeit amortisieren. Diese Lösungen lassen sich innerhalb einer Woche installieren und befüllen und sind nach etwa 45 Tagen einsatzbereit. Von wegen Teufel und Beelzebub. 